

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

30.7.1890 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947544](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947544)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr 61.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. Juli.

1890.

Der christliche Staat.

So lange man sich gegen die ausdrückliche Anerkennung dessen sträubt, daß unser Staat ein christlicher sein und nach streng christlichen Grundsätzen regiert werden soll, so lange also auch nicht die vollständige Harmonie zwischen Staatsgewalt und Kirche hergestellt ist, so lange läßt sich ein durchgreifender Erfolg von sozial-reformatorischen Maßnahmen nicht erwarten, durch den die Mächte des Umsturzes überwunden werden können. Die mittelparteiliche Politik hat sich als unfähig dazu erwiesen. Große Aufgaben erfordern auch ganze Thaten und ganze Männer. Die sogenannten Mittelparteien sind der Sozialdemokratie gegenüber nach keiner Richtung hin zu gebrauchen. Will man das System enforcer Strenge anwenden, so sprechen sie davor zurück; will man dagegen den Weg durchgreifender Reformen einschlagen, so sind sie auch dafür meist nicht zu haben. Unser letztes Wort bleibt deshalb nach wie vor, daß, wenn der Staat sich mit aller Entschiedenheit als ein christlicher erklärt und die Konsequenzen davon nach allen Richtungen hin im vollsten Maße zieht, wir die drohenden sozialen Gefahren zu überwinden vermögen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 30. Juli.

Auszeichnung. Dem Herrn Oberinspektor Benede, Hülfsarbeiter bei der Zollverwaltung hiersebst, ist aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums der Titel „Zollrath“ verliehen worden.

Der Hauptgottesdienst am letzten Sonntag erhielt noch dadurch eine besondere Bedeutung, als in demselben der Herr Pastor Wilkens durch Herrn Geh. Oberkirchenrath Hansen unter Assistenz der Herren Pastoren Pralle, Roth und Ramsauer in sein Amt als fünfter Pfarrer der Gemeinde Oldenburg eingeführt wurde.

Am Montag Abend passirte der Reichskanzler, General v. Caprivi, in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Hauptmann Ebmeyer, von Berlin kommend, mit dem fahrplanmäßigen Zuge unseren Bahnhof auf der Durchreise nach Wilhelmshaven, woselbst Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, von seiner Nordlandsreise zurückkehrend, wohlbehalten eingetroffen war.

Dem Vorstande des „Waisenhauses-Comitees“ ist gestern eine recht erfreuliche Mittheilung geworden, indem derselbe vom Großherzoglichen Amtsgericht Abtheilung I. die folgende Zustellung erhielt:

„Die Wittwe des weil. Receptors G. H. Wiese, m. a. n. n., Caroline Cathar. Geseine geb. Gayen, hat dem Waisenhause fundus eine Summe von 300 Mark testamentarisch vermacht.“

In einer auf gestern Abend berufenen Versammlung des Comitees wurde nach der üblichen Ehrenbezeugung beschlossen, den Namen der Wohlthäterin in dem Ehren-Deubuche zu verzeichnen.

Endlich nach langer anhaltender Regenzeit wurde uns am letzten Sonntag ein **Natur-Genuß** geboten, welcher auch von vielen Tausenden mit dankbarer Freude angenommen wurde. Schon am frühen Morgen, als die Sonne mit ihren goldenen Strahlen kaum durch die Wolken gerungen und Himmel und Erde mit ihrem leuchtenden Glanze erfüllt, hatten bereits manche „Naturwärmer“ ihr stilles Kämmerlein verlassen, um sich über der Bäume freundliches Grün, der Sonne goldigen Schein und der Vögel lustiges Längen zu erfreuen. Fern vom Getriebe der Stadt mit ihrem lauten und rastlosen Verkehr fühlen wir uns in der frischen und ruhigen Natur doppelt wohl, und während uns die süßliche morgige Morgenluft umschmeichelt, die grünen Wiesen und stattlichen Roggenfelder unser Auge und Herz erfreuen, hören wir gern und immer wieder gern den tausendstimmigen Lobgesang der kleinen dankbaren gefiederten Sänger. — Als dann das gewaltige Dampfrohr seinen ersten Pfiff ertönen ließ, hatte bereits eine einer kleinen Auswanderung ähnliche Schaar den Bahnhof bevölkert, welches Schauspiel sich fast bei jedem Zuge wiederholte. Aber nicht Alle zogen es vor, sich in das lebhaftes Menschengetümmel hineinzuwagen, sich

den Auswanderern anzuschließen und sich die für solche Tage unvermeidlichen Bequemlichkeits-Entbehrungen aufzulegen, sondern ein beträchtlicher Theil erwies sich auch der aller-nächsten Umgebung dankbar und brachte den alten bekannten Spaziergängen mit ihren Endpunkten, wie Hollmann, Grünen Hof, Schützenhof, Nothen Haus und den dazwischen liegenden hübschen Feldwegen den ihnen zukommenden Tribut, was bei solchem Wetter und bei dem augenblicklichen guten Stande der Feldfrüchte sich recht der Mühe lohnte. — Daß schließlich am Abend wieder der Bahn-Verkehr ein sehr bunt bewegtes Bild bot, nahm nicht Wunder, da derselbe fast demjenigen der Oster- und Pfingst-Tage gleich kam.

Manchem unserer Leser dürfte bekannt sein, ein wie kunstvolles und dabei solides Nest einer unserer kleinsten einheimischen Vögel, der Zaunkönig — Kortjan im Volksmunde — sich aus Moos in Strauch oder Baum, in Reisighäusen, manchmal auch unter Scheuendächern zu bauen pflegt; aber ein so originelles **Zaunkönigsnest**, wie das nachstehend beschriebene, mag nicht eben häufig gefunden werden. Einsender dieses hatte auf einer vom schönsten Wetter begünstigten Ausfluge am letzten Sonntage Gelegenheit es zu sehen auf einem in der Nähe Oldenburg gelegenen Gute, mit dem eine aus der ganzen Umgegend stark frequentirte Sägemühle verbunden ist. In dieser Sägemühle sitzen an dem Querbalken der Decke, etwa 9 Fuß hoch über der Erde, mehrere Schwalbennester, die für dieses Jahr offenbar schon ihren Zweck erfüllt hatten und von der flügge gewordenen Brut verlassen waren. Eins von diesen Schwalbennestern hatte sich ein findiges Zaunkönigspaar zur Wohnung auserkoren und in seiner eigenen Weise vervollständigt. Auf den Unterbau des aus Lehm gebauten Schwalbennestes hatte der kleine Baumeister eine Oberetage von Moos gesetzt, die bis zur Decke reichte und dicht unter derselben das, wie üblich, an der Seite angebrachte Flugloch zeigte. Beide Theile des kunstvollen, gefällig geformten Nestes schienen fest und innig mit einander verbunden zu sein, und werden der bereits ausgeflogenen Nachkommenschaft des Paares eine sichere warme Wohnung geboten haben. — Wenige Fuß von diesem Zaunkönigsnest entfernt hatte ein Hausrothschwänzchenpaar sich ein Nest gebaut. Bemerkenswerth ist in diesem Falle auch der Umstand, daß die Vögel sich in nächster Nähe der so geräuschvoll arbeitenden Sägewerkung, unmittelbar über den in beständiger Bewegung befindlichen Schlitten, die die Baumstämme den Sägen zuführen, angeordnet haben, ungeführt durch den heillosen Lärm der arbeitenden Sägen und unbekümmert um die Nähe der dieselben bedienenden Arbeiter. Es ist dieser Fall ein hübsches Seitenstück zu dem wiederholt beobachteten Nisten von Rothschwänzchen, Wachstelzen u. s. w. an fahrenden Eisenbahnwagen.

Das am verfloffenen Sonntag in Kastebe abgehaltene **Sommerfest des Radfahrer-Vereins** hat einen ganz ausgezeichneten Verlauf genommen. Die Betheiligung war infolge der so ausnahmsweisen herrlichen Witterung außerordentlich stark, und war das Niemannsche Hotel, früher Jndorf, so überfüllt, daß manche umkehren mußten. Das daselbst abgehaltene Concert der Kapelle des Kaiserlichen 2. Seebataillons aus Wilhelmshaven fand wohlverdienten Beifall, und interessant waren sodann die Wettfahren der Velocipedisten, von denen wohl ca. 50-60 anwesend gewesen sein mögen. — Auch der Muse Terpsichore wurde am Abend der schuldige Tribut gebracht, welches Vergnügen um somehr Anklang und Theilnahme fand, als die duffigen Costüme der holden Damen-Welt bereits schon manchen hingerissen, während aber erst die schönen Trägerinnen selbst ganz besonders ihre bezaubernde Wirkung ausübten. Nachdem noch Herr Dymphorn wiederum seine bekannte Fertigkeit als Feuerwerker bewiesen, brachte die Bahn auch diese Ausflügler wieder an Ort und Stelle, jedenfalls bei allen Theilnehmern eine angenehme Fest-Erinnerung hinterlassend.

Auch das **Sommerfest** des hiesigen Kampfgenossen-Vereins am letzten Sonntag hatte, durch das schöne Wetter veranlaßt, manchen Besucher angezogen. Der Garten war recht gut besetzt und nahm das Fest unter prompter Abwicklung des Programms einen recht guten Verlauf. Das Concert, ausgeführt von unserer Infanterie-Capelle unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, fand besonders durch Aufführung des bekannten und beliebten Schlachten-Polpourris von Saro allgemeine Anerkennung, und bildete, wie sonst,

auch hier ein flotter Ball den Schluß dieser zum Besten des Wittwen- und Waisenfonds veranstalteten Feier.

Nach der am letzten Freitag von der **Turner-Feuerwehr** abgehaltenen Spritzenprobe fand in der Turnhalle am Steinwege eine Hauptversammlung statt, in welcher zu dem am 2. August in Verne stattfindenden Delegirten-tage die Abgeordneten zu wählen waren. Als solche wurden gewählt die Herren: Adjutant Wiese und die beiden Zugführer Neuberger und Riggers, als Ersatzmänner: Zugführer Böning und Assistent F. a. s. Hierauf gab noch der Herr Hauptmann v. Gruben einige Mittheilungen über den Verlauf dieses Feuerwehrtages und wünschte eine recht große Betheiligung, da dasselbe sich nur auf den Sonntag Nachmittag beschränke und der Festbeitrag sehr niedrig (75 Pfennige) sei. — In Veranlassung dieses Festes werden am Sonntag den 3. August und in der Nacht vom Sonntag auf Montag den 4. August folgende Personen-Sonderzüge 2. und 3. Wagenklasse gefahren:

Oldenburg	Abfahrt	2.25 Nachm.
Berne	Ankunft	3.13 „
Berne	Abfahrt	7.43 Abds.
Oldenburg	Ankunft	8.30 „
Berne	Abfahrt	11.30 Nachts.
Oldenburg	Ankunft	12.15 „

Da das am 20. Juli im Lindenhof arrangirte **Sommerfest** der „Waisenhause-Stiftung“ unter der ungünstigen Witterung sehr zu leiden hatte, ist nun für nächsten Sonntag im „Oldenburger Schützenhof“ ein solches zum Besten des Waisenhausefundes angelegt. Dasselbe beginnt um 3.30 Uhr mit einem Ausmarsche von Kindern von Oppermann's Hotel und bietet neben Garten-Concert bis 10 Uhr Abends große Kinder-Verlustigungen, Aufsteigen von Luftballons, Illumination des Gartens, bengalische Beleuchtung und Feuerwerk. Auch findet in beiden Sälen großer Ball statt und steht zu wünschen, daß dieses Fest durch zahlreichen Besuch ein recht beträchtliches Scherlein beiträgt, um dem ersehnten Ziele einen Schritt näher zu kommen. Im Uebrigen verdienen die Ausdauer, Aufopferung und Liebe, welche der rastlose Vorstand beim Arrangement dieser Feste wie auch bei seinen sonstigen Pflichten als solcher stets an den Tag legt, wiederholt Anerkennung.

Die Jahreszeit der **Pilze** kommt jetzt wieder heran und da möchten wir hiermit, wie auch in früheren Jahren, darauf hinweisen, welche gesunde und nahrhafte Speise die Natur uns damit in so freigebiger Weise bietet. Selbst auf einfachste Art zubereitet, bilden die Pilze für den Menschen ein Nahrungsmittel, welches dem Fleische an Nährkraft wenig nachgibt und deshalb von den ärmeren Volksklassen mehr wie bisher gewürdigt werden sollte. Daß bei der Auswahl der Pilze natürlich sehr sorgfältig Bedacht zu nehmen ist, versteht sich von selbst, da Vergiftungen durch Pilze erschreckend oft gemeldet werden, welches um so betrübender ist, da in der Regel mehrere Personen zugleich einer solchen Unachtsamkeit zum Opfer fallen.

Die Norddeutsche **Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** in Bremen erfreut sich mit Eintritt des günstigen Wetters eines außerordentlich lebhaften Besuches. Namentlich am letzten Sonntag waren trotz der großartigen Räume und breiten Wege kleine, wenn auch unbedeutende Stockungen nicht zu vermeiden und ist, wenn die Witterung noch so anhält, bei dem Entgegenkommen der Eisenbahn in Betreff des billigen Fahrpreises und der bereitwilligst eingelegten günstigen Sonderzüge ein reger Besuch jedenfalls noch oft zu erwarten. Hierbei möchten wir noch nicht unerwähnt lassen, daß es sich jedenfalls der Mühe lohnt, das unmittelbar am Bahnhof aufgestellte Panorama, darstellend die Ankunft des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Lahn“ in den Hafen von New York zu besuchen, indem sich hier vor unsern Augen ein Bild in so naturgetreuer Wiedergabe entwickelt, daß der Besucher glaubt, die Fahrt auf dem Dampfer selbst mitzumachen.

Am Sonntag, den 3. August werden in Veranlassung der Ausstellung in Bremen **Personeu-Sonderzüge** nach Bekanntmachung vom 9. Juni von Carolinensiel, Vereinigung und Wilhelmshaven nach Bremen und zurück gefahren (Verfolg siehe letzte Seite.)

Wieder ein Massenstreik in England.

Die sozialrevolutionäre Propaganda unter den englischen Arbeitern treibt ihre Agitation nach allen Richtungen. An einer Stelle nachdrücklich zurückgedrängt, bricht sie an einer andern mit verdoppelter Stärke hervor. Eben sind die unbotmäßigen Elemente des polizeilichen und postalischen Dienstes zu ihrer Amtspflicht zurückgeführt, das meuterische Garde-Grenadier-Bataillon hat in die Strafverbannung nach den Bermudas-Inseln gehen müssen, und schon erhebt sich eine womöglich noch drohendere Gefahr in einem vor mehreren Tagen angekündigten Massenanstand aller Seelente des Vereinigten Königreichs, auf ein Programm hin, welches keine andre Deutung zuläßt, als die Absicht der Vergewaltigung des ersten nationalen Berufszweiges, des seemannischen, im Interesse der internationalen Umstürzbewegung des sogenannten vierten Standes.

Die Trade-Union der englischen Seelente droht den Arbeitgebern ihrer Branche mit umgehender Arbeitseinstellung in der ausgesprochenen Absicht, letztere zur Geltendmachung ihres Einflusses bei den dänischen Schiffseignern zu Gunsten der dortigen Matrosenbevölkerung zu verwenden. Die seitens der Trade-Union den Arbeitgebern gegenüber äußerst kurz bemessene Frist läßt denselben nur die Wahl, den dänischen Matrosen gegen deren Brotherrn zur Erzwingung höherer Löhne Vasallendienst zu leisten, oder sich selbst aufs Trockene gesetzt zu sehen.

Den Ernst einer solchen Drohung mag man unter Berücksichtigung des Umstandes ermessen, daß England durch und durch eine Seemacht ersten Ranges ist, daß der Staat mit allen seinen Fasern im Seewesen wurzelt, daß tausend und aber tausend Fäden die Seelente bürgerlichen Berufs mit ihren Kameraden des Flottendienstes verknüpfen, daß bei der unumschränkten Freiheit und Ungebundenheit des Einzelnen solche Einflüsse, wie sie von der seemannischen Trade-Union zunächst allerdings nur unter den Mannschaften der Handels-Marine geübt werden, von der Kriegesflotte dauernd gar nicht fern gehalten werden können, und man erhält einen Begriff von der ungeheuren Gefahr, die mit der Entfesselung des sozialen Kriegszustandes in den Reihen der seemannischen Bevölkerung des Inselreichs über die innigsten Lebensbedingungen Großbritanniens leichtsinniger Weise losgelassen wird.

Ja, leichtsinnigster Weise! Denn die unmaßliche Forderung der seemannischen Trade-Union ist ein willkürlicher, durch nichts, als durch die Gewaltmaßregeln der internationalen Umstürzbewegung hervorgerufener Eingriff in die wirtschaftlichen Verhältnisse eines fremden Landes, zu dem Zweck, die dänischen Seelente aus dem Zusammenhang mit der Lebensführung des dänischen Volkes als solchen herauszureißen, um sie später dann als Sturmbod zur Breschelegung in die Ordnung der britischen Seeberufszweige zu benutzen.

Dabei dürfte es aber noch keineswegs sein Bewenden haben. Denn mit demselben Recht, das sich die britische Trade-Union der Seelente heute zur Einmischung in das Verhältnis zwischen maritimen Arbeitgebern und Arbeitern Dänemarks anmaßt, kann sie morgen die Spitze ihrer Agitation auch gegen die Arbeitgeber jeder andern Nation kehren und die heillosste Verwirrung nicht nur in dem modernen Seeverkehr als solchem, sondern in allen denjenigen Berufs- und Produktionszweigen hervorrufen, welche in irgend einer Weise für ihren Bedarf oder ihren Absatz auf den Seeweg angewiesen sind. Mit andern Worten: in dem Vorgehen der britischen seemannischen Trade-Union hat man den Versuch vor sich, die Art an eine der Lebenswurzeln des Welt-handels und Weltverkehrs zu legen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Im „Reichs-Anz.“ wird das Gesetz, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa und die Uebernahme einer Bürgerschaft seitens des deutschen Reichs für die durch Einrichtung einer anderweitigen Rechtspflege dortselbst erwachsenden anteilmäßigen Kosten, vom 6. Juli 1880, sowie das Gesetz, betreffend die Friedenssprängjunkte des deutschen Heeres, vom 15. Juli 1890, bekannt gemacht.

Aus Lauterburg am Harz wird gemeldet: Bei Reichskommissar v. Wismann sind die örtlichen Krankheitserscheinungen bei befriedigendem Appetit und Schlaf weiter im Abnehmen. Nach Ansichten der behandelnden Ärzte Dr.

Kohlstedt und Dr. Mitscher ist jedoch in den nächsten Tagen Besserung noch erforderlich.

Nachdem die Versicherungsanstalten zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichtet worden sind, wird nunmehr innerhalb derselben zur Wahl der Ausschussmitglieder geschritten. Verschiedene preussische Provinzen sind bereits zu diesem Zweck in Wahlbezirke geteilt worden, welche die gleiche Anzahl von Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten zu wählen haben. Nach dem Gesetz soll der Ausschuss mindestens aus je fünf Vertretern beider Teile bestehen. In den meisten Versicherungsanstalten wird er wohl aus mehr Vertretern, in manchen aus der doppelten Anzahl zusammengesetzt werden. Die Wahl derselben erfolgt für diejenigen Versicherungsanstalten, welche die Grenzen eines Staatsgebietes nicht überschreiten, nach einer Wahlordnung, welche von der Landes-Centralbehörde oder von dieser bestimmten Behörde erlassen wird, unter Leitung eines Beauftragten dieser Behörde. Für gemeinsame Versicherungsanstalten tritt die kürzlich veröffentlichte, durch das Reichs-Versicherungsamt erlassene Wahlordnung in Kraft.

Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund hat, wie die „Rdn. Ztg.“ meldet, in seiner jüngsten Sitzung den Beschluß gefaßt, den Zeichenverwaltungen zu empfehlen, ihren sämtlichen Arbeitern und den mit einem regelmäßigen Jahresverdienst von höchstens 2000 Mk. angestellten Beamten die zur Alters- und Invaliditätsversicherung erforderlichen Bescheinigungen (daß der Versicherte vor dem Inkrafttreten des Gesetzes schon 3 bzw. 5 Jahre in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden) schon jetzt auch ohne Antrag der Beteiligten anzustellen.

Die Leipziger Kürschnergehilfen haben bei der Leitung des Fachorgans „Der Kürschner“ beantragt, daß in dieser Zeitschrift nicht mehr wie bisher gegen die Arbeitgeber gerichtete Heparikel, sondern wissenschaftliche und fachtechnische Abhandlungen veröffentlicht werden.

Zur Gründung eines Reichs-Belehrerweihenhauses für alle Konfessionen sollen nach der „Magdeb. Ztg.“ demnächst mit Genehmigung der zuständigen Behörden öffentliche Sammlungen stattfinden.

Frankreich. Betreffs des neuesten französischen Kriegsbudgets verlautet, daß die bestimmten Bestände der Armee im Jahre 1891 10 000 Mann mehr betragen werden, als im Jahre 1890. Die dadurch entstehenden Mehrausgaben belaufen sich auf 3 1/2 Millionen. Die Kredite für die Wanderversorgung betragen doppelt so viel, wie im Jahre 1880, nämlich 4 755 261 anstatt 2 333 281 Francs. Die Kredite für die Einberufung der Reservisten und der Territorial-Armee werden um 1 681 982 Francs vermehrt, da die Übungen länger dauern und eine größere Anzahl von Mannschaften unter die Waffen berufen wird. Das neue Gesetz über die Unteroffiziere zieht ebenfalls weitere Ausgaben nach sich. Die dafür vorgesehenen Kosten übersteigen die von 1890 um 3 865 380 Francs. Der Ausgleich der Offiziersbesoldung erfordert ein Mehr von 1 325 000 Francs. „Echo de Paris“ teilt mit, daß im Jahre 1889 nur 4118 Unteroffiziere auf weitere drei Jahre sich verpflichtet hatten, während ihre Zahl im Vorjahre 4906 betragen habe. Der Kriegsminister erklärt diesen Rückgang durch den Umstand, daß die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung die ausgedienten Unteroffiziere auf die ihnen versprochenen Civil-Anstellungen zu lange warten lassen.

Spanien. Aus Barcelona wird geschrieben: Mehr als 2000 Fabrikarbeiter, größtenteils Frauen, sind ausständig. Täglich finden Zusammenrottungen statt, so daß die Bürgergarde vollauf zu thun hat, dieselben zu zerstreuen. Der Gouverneur von Barcelona hat einen Aufruf erlassen, in welchem er alle lärmenden Auftritte und Ansammlungen in den Straßen verbietet. Mehrere Fabriken sind geschlossen worden.

Großbritannien und Irland. Zwischen den Direktoren der London-Docks und der St. Katherine-Docks und den Dock-Arbeitern sind Streitigkeiten entstanden infolge Weigerung der Direktoren, den Abgeordneten des Dockarbeiter-Vereins zu gestatten, im Dock von den Hilfsarbeitern die Vorzeigung der Vereinsmitgliedskarte zu verlangen. Als Entgegnung auf diese Weigerung der Direktoren haben etwa 2000 Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Aus Cardiff wird gemeldet: Die Dockarbeiter erheben

die Forderung nach einer Erhöhung ihrer Löhne und nach Herabsetzung der täglichen Arbeitsstunden und drohen im Fall der Verweigerung mit einem Ausstand. Der Sozialist Tillert ist in Cardiff angekommen. Die Dockdirektoren verweigern alle Zugeständnisse. Wenn ein Ausstand erfolgt, so wird er wahrscheinlich den Stillstand des gesamten Handelsverkehrs im Kanal von Bristol herbeiführen.

Rußland. Der Zar hat das Schiedsrichteramt in dem zwischen Frankreich und Holland betreffs der Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen in Gujana schwebenden Streit endgiltig angenommen und sind demselben seitens der dortigen französischen Botschaft und der holländischen Gesandtschaft alle auf den Streitfall bezüglichen Akten zugestellt worden.

Serbien. Aus Belgrad wird gemeldet: Die nunmehr beendete Untersuchung anlässlich der Ermordung des serbischen Konsuls in Bristina, Marinkovitch, habe ergeben, daß der Mörder desselben ein aus Prokuplje ausgewandertes muhamedanischer Serbe war. Derselbe befindet sich nebst drei Mitschuldigen in Gewahrsam. Die serbische Regierung beruhigt sich übrigens nicht mit dem Bescheide der Türkei, daß die Pforte es ablehne, für die Ermordung des Konsuls Genugthuung und für die Witwe desselben eine Entschädigung zu bewilligen. Wiederholt schon hat die serbische Regierung in dieser Angelegenheit eine in nachdrücklichem Ton gehaltene Note an die Pforte gerichtet. Die serbische Regierung erklärt darin, sie bestrebe auf die Leistung einer Genugthuung, und sie ersucht demgemäß die Pforte, von ihrem erstgefaßten Beschluß abzustehen und die gewünschte billige Genugthuung zu erteilen. Diese letztere besteht nach den zuerst geäußerten serbischen Wünschen außer der Entschädigung für die Witwe des Marinkovitch darin, daß die türkische Botschaft in Bristina dort die serbische Flagge salutiert. Die Pforte ihrerseits stellte sich bei der Ablehnung der serbischen Forderung auf den Standpunkt, daß die Ermordung des serbischen Konsuls lediglich Privattraue eines Menschen gewesen sei, welcher einige Tage vorher von Marinkovitch mißhandelt worden sei, und daß die Bestrafung des Mörders auf dem Wege des Rechtes erfolgen werde.

Ueber die Vorgänge in Buenos Aires

laufen jetzt ausführlichere Meldungen ein. Man berichtet: Die im Umlauf gewesenen Gerüchte, daß eine Revolution begonnen habe, erwiesen sich als verfrüht, allein der Ernst der Lage ist ein solcher, daß Vize-Präsident Pellegrini, General Roca und andre hervorragende Politiker, ausgenommen Senor Carcano, den Präsidenten Gelman benachrichtigten, daß ohne eine rasche Wendung zum Bessern eine Katastrophe bevorstehe. Präsident Gelman versprach wiederholt, politische und finanzielle Verbesserungen einzuführen, und willigte ein, eine Konvention einzuberufen. Unter den Chefs der sog. Garnison soll angeblich eine ernste Verschwörung von Offizieren zum Umsturz der Regierung und Verbannung des Präsidenten Gelman aus dem Lande entdeckt worden sein. Kavallerie wurde aufgeboden zur Ueberwachung der Infanterie, welche, wie geargüht wird, beeinflusst worden sein soll. General Campos, der Befehlshaber der ersten Linienbrigade unter General Roca, wurde in Einzelhaft gebracht. Oberst Figueroa, Major Garista, Major Calariego, Chef des Geniebataillons, sowie andre Offiziere sind verhaftet worden. Da niemand Zutritt zu den verhafteten Offizieren hat während der Dauer der Untersuchung, so sind alle Nachrichten über das Wesen und die Ausdehnung der angeblichen Verschwörung nicht verlässlich. Eines nur ist gewiß, daß das Militär wie der Staat unter den Wirkungen einer Krisis leiden wird, deren Monate lange Dauer das Land in die äußerste Gefahr bringt. Allgemein ist man der Ansicht, daß alles besser ist, als diese lähmende Ungewißheit. 4000 Mann Militär und 3000 Mann bewaffnete Schutzmannschaft liegen in der Stadt.

Ausnahmsweise

Die Rothburger Sterbekasse scheint trotz der vielen Erschütterungen der letzten zwei Jahre fortgesetzt zu gedeihen. Nach dem Bericht über das 34. Geschäftsjahr haben im Lauf desselben, wahrscheinlich infolge der vorausgegangenen Erschütterungen, 3688 Mitglieder die Zahlungen der Prämiensätze eingestellt. Am Schluß des Berichtsjahres betrug

III. 90. 96.]

Feuilleton.

Lisbeth.

(Fortsetzung.)

Warum kann ich die Gabe nicht ebenso empfangen wie das Kind? Warum schmerzt mich der Anblick des Stoffes, und ich liebe doch sonst den Glanz der Seide, die himmelblaue Farbe, weil, nun weil sie hübsch aussieht — zu der Goldfarbe der Flechten! Sagte nicht der Neffe des alten Pfarrers, der ein „studierter“ Maler, an meinem Einsegnungstag, daß das blaue Band mich so wohl kleide? — — —

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, wie um sich in ihrem hübschen Köpfchen auf etwas zu besinnen, was vielleicht in ihrem Herzen geschrieben stand. Dann fuhr sie überlegend fort:

„Es ist nicht, weil er mich an meine Armut erinnert — ich meine, Armut ist kaum ein Unglück. Sie spornen zum denken und überlegen an, und macht so viel Freude! Wie vergnügt bin ich, wenn dem Vater das Mahl schmeckt, was ich selbst bereitet und der Hunger gewürzt, wie schmeckt's mir selber! Und wenn die Dielen im Hause so rein wie Schieferteller — so daß man auf ihnen zu essen sich nimmer scheut, und die Blumen am Fenster wachsen und grünen wie im Glashause des Grafen, weil ich selbst alltäglich ihre Wurzeln erfrischt; ja, dann meine ich fast, die Armut sei ein Glück! — — —

Darum 's ist nicht das, was mir dabei wehe thut, nein nein! — 's ist ein andres! — Es ist, weil er mich mit dem Geschenk abzulohnen glaubt, mir mein armes Tüchlein ersehen will, das Tüchlein, was doch mein höchster Schatz geworden, seit es mich an die Begegnung mit ihm

erinnert. Ohne sein rasches Handeln läge ich wohl zerschmettert, wie der kleine Vogel.“ — —

Sie trat an das Fenster, durch dessen Scheiben das silberne Mondlicht zitterte, wie um es zu öffnen. War es allzu heiß im Zimmer, duftete das Balsamkraut im Fensterbrett zu stark, oder war es etwas andres, was Lisbeth noch vom Lager fern hielt?

Plötzlich gewahrte sie unten im Mondlicht zwei langgedehnte Schatten hin und her huschen. Waren es die Schatten der jungen Bäume im Hausgärtchen, die der Nachwind hin und wieder bewegte? Nein, der Wuchs der Obstbäume hier auf ziemlicher Höhe des Gebirges war nicht hoch und schlank, vielmehr unregelmäßig, verkrüppelt. Es waren Menschenschatten, Lisbeth erkannte es genau. Jetzt hörte sie flüstern! Sie lugte zum Fenster hinaus, aber es war nichts zu verstehen.

Lautlos verschwanden die Schatten an der Nachbaredel, bei der Wendung vom vollen Strahl des Mondes getroffen.

Lisbeth fuhr vom Fenster zurück — sie hatte genug, zu viel gesehen und ihren Bruder Anton mit seinem verhassten Gefährten erkannt.

„Er geht — wildleben! — ich weiß,“ sagte sie kluglos, „o, mein Gott! — — Seit ihn der Vater aus dem Wald genommen und in die Fabrik eingestellt, treibt er in größter Heimlichkeit solch wildes Handwerk — er kann vom Wald nicht lassen.“

Das Mädchen schwankte, ein streifender Blick in den kleinen Spiegel zeigte ihr rosiges Bild in geisterhafter Blässe. Sie mußte sich stützen.

„Der neue Gefährte ist sein böser Geist geworden,“ fuhr sie fort, „er feuert ihn an mit Wort und That und ernennt den Lohn von des Bruders Verblendung.“

Sollte sie den Vater weiden, damit er den beiden naheile? Unentschlossen stand sie einen Augenblick still, um zu überlegen. Sie kannte des Vaters Zorn, seine Härte, die die Veranlassung gewesen, daß er den Sohn einem Beruf entnommen, dem er angehangen. Dennoch war sie entschlossen. Sie eilte die Stiege hinab, das Zimmer war von innen verschlossen. Sie überlegte noch einmal, die Gedanken jagten sich in ihrem Kopf.

Wie sollte auch der Vater im ausgedehnten Forst die beiden einholen? Im Forst, den Anton kannte, wie seine Tante, in dem er zwei Jahre gelebt? Und wenn er den Sohn wirklich traf, wer stand für ein Unglück? — — Vielleicht ging die Verhütung heute noch an dem Bruder vorbei, vielleicht hatte er ein Jäger — glück?

Sie kehrte in ihr Kämmerlein zurück, indem sie sich vornahm, mit Tagesanbruch mit dem Bruder zu reden, ihm sein gotteslästerliches Treiben vor die Seele zu führen und eindringlich um Aenderung zu bitten. Warum war der Morgen noch so weit?

Sie warf sich halbangekleidet auf das Bett, aber es dauerte lange bis sie einschlief. Endlich verlangten Jugend und Natur dennoch ihr Recht.

Schon graute im Osten der Morgen, schon tönte der erste Hahnshrei durch die Luft und weckte den Tag, aber Lisbeth schlief noch immer. Der absolute Herrscher des Hühnerhofes, der Patriarch, der Weiberkultan trat aus den innern Räumen heraus, schüttelte feierlich das ritterliche Haupt und wegte die Sporen, ehe er auf das Hausdach flog, um dort in rechter Metorstellung mit pathetischem Anstand die mutigste Stimme zum zweiten Mal zu erheben. Umsonst! — — Lisbeth schlief noch immer.

Plötzlich fuhr sie empor, das kleine Zimmer war schon

indessen die Zahl der Mitglieder der Sterbekasse nicht weniger als 151 750 gegen 134 887 im Vorjahr.

Ein schwerer Jagunfall ereignete sich auf dem Bramfener Revier bei Bries in Schlesien, wo ein als Treiber beschäftigter, 13jähriger Knabe, namens Leberschär aus Schönan, erschossen wurde. Derselbe war von der ihm zugewiesenen Richtung abgekommen, hatte sich im Gestrüch verlaufen und war in eine Gegend des Reviers geraten, wo ihn die Schützen nicht vermuten konnten. Als nun einer derselben auf einen Rehbod schoss, fiel auch der hinter einem Strauch stehende Knabe tödlich getroffen lautlos nieder.

Ein furchtbares Hagelwetter hat den Landkreis Görlitz und die angrenzenden sächsischen Fluren heimgesucht. Das Unwetter kam in der Richtung von Obbau und nahm seinen Weg über Gersdorf, Passendorf und Kunnerwitz nach Görlitz. In letzterer Stadt hat der Hagel unzählige Fensterscheiben, namentlich die Oberlichtfenster in sehr vielen Gebäuden zertrümmert. In der am Wiesnitzer Fußweg gelegenen Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eisengießerei, Aktiengesellschaft, ist fast keine Scheibe ganz geblieben, desgleichen im Schützenhaus- und Landstronen-Restaurant. Bei weitem größer aber ist der Schaden, welchen das Hagelwetter in der Umgegend von Görlitz angerichtet hat. Die Feldfrüchte sind bis zur Unkenntlichkeit vernichtet, und die guten Hoffnungen, welche man für die Ernte hegte, sind mit einem Schlage zu Schanden geworden. Im Raufschwalbe sind die Felder zum größten Teil verhehlet, und in Friedersdorf unter der Landstrone sind 4000 Morgen dem Hagel zum Opfer gefallen. Aus dem nahen Bernstadt wird berichtet, daß das von Regen begleitete Hagelwetter 10 Minuten anhält und Körner im Gewicht von 110 Gramm zur Erde gefallen sind. Der Schaden an F. l. b. und Gartenfrüchten daselbst sei enorm und lasse sich noch gar nicht übersehen. In Kunnersdorf a. d. Eigen hat der Hagel sämtliche Fensterscheiben der Schüllerischen Fabrik zertrümmert. In Schmöldorf fuhr der Blitz in das Stallgebäude des Gutsbesizers Destreich und tötete zwei Kühe. Auch in der Nähe von Bischofswerda, in Siekmansdorf, wo der Blitz einen im Stall des Erbgerichts stehenden Ochsen erschlug, und in Ober-Neutirch, wo die Scheune des Nahrungsbefizers Heintze eingestürzt wurde, hat das Unwetter schrecklich gewüthet. Aus Waltersdorf wird mitgeteilt, daß ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Gartenbesizers Kenger schlug und von dort nach dem Schweinestall absprang, wo er drei Schweine tötete. In Obbau beschädigte der Blitz die Telephonleitungen, von denen 30 Anschlüsse stark beschädigt worden sind. Auch die Telephonanlage des Amtes Görlitz hat bedeutend gelitten. Von geradezu verheerender Wirkung war das Unwetter in Bisdorf, Obersdorf, Herwigsdorf, Ottenhain und Kottmarsdorf, wo die gesähten Feldfrüchte einen geradezu trostlosen Anblick gewähren.

Zur Warnung. Wie der „St.-Anz. für Württemb.“ schreibt, starb in Dinsbach ein vierzehn Jahre alter Knabe an Darmentzündung; er hatte vor vierzehn Tagen Kirchen mit den Steinen gegessen und war dadurch schwer erkrankt.

Unglücksfall. Das „W. L. B.“ meldet aus Helgoland: Bei einem großen Sturm kenterte im Nordhafen ein auf einer Segelpartie befindliches Mittelboot, in welchem sich der Konjul Nohlsen nebst Kindern und ein Fräulein Jonassohn aus Hamburg befanden. Konjul Nohlsen, Fräulein Jonassohn und der Schiffer Christ von Helgoland ertranken; die Kinder wurden durch rasch hinzueilende Kurgäste und Schiffer gerettet.

Einen Marsch über die hohe Tatra führte das österreichische 32. Jägerbataillon aus. Der Marsch ging in voller Ausrüstung mit Feldgeräten, Pionierabteilung und Sanitätspatrouille am 8. Juli von Resmar über Lomnitz, Unter-, Alt- und Neu-Schmels zur Hunsalbhütte. Die 35 Kilometer betragende Strecke wurde in 11 Stunden zurückgelegt, unter denen 4 Stunden auf die Mästen kommen. Am nächsten Tage ging der Marsch von der Hunsalbhütte längs des Fels- und Längensees auf einen wegs und steilgen, mit Geröll überfaketen Gelände dahin; sodann begann der äußerst schwierige Aufstieg über ein ausgebehtes Granitsteinfeld; endlich erreichte die immer pfadlos vorwärts steigende Truppe den 2191 Meter hohen „Polnischen Kamm“, mitunter sehr gefährliche Stellen passierend, an welchen die Jäger das Gewehr als Bergstock benutzen mußten. Die Pionierabteilung mußte an den besonders gefährdeten Stellen

Stufen — zusammen deren 200 — teils in Schnee und Eis, teils in Felsen schlagen; an einer besonders gefährlichen steil abstürzenden Wand mußten die Pioniere Seile spannen. Nicht minder schwierig war der Abstieg vom Polnischen Kamm zum gefrorenen See. Bei Jaworina wurde ein Feuergefecht gegen markierte Feinde durchgeführt. Im ganzen wurden an diesem Tage eine Strecke von 27 Kilometern zurückgelegt; Marsch- und Gefechtsdauer 12 Stunden, darunter 5 Stunden Rast. Auf dem Polnischen Kamm zeigte das Thermometer + 5 Grad Celsius. Der Vorpatrouille und jeder Kompanie war ein Führer des ungarischen Tatra-Vereins beigegeben, da die Kompanie in Zwischenräumen von 5 Minuten einander folgten. Das 32. Jäger-Bataillon war die erste Truppe, welche überhaupt den Uebergang über die hohe Tatra bewirkt hat. Am dritten Tage ging der Marsch von Jaworina über den Kopa-Sattel, die Rote Wand, Trönte-Tatrahaza nach Kesterark. Bei dem Kopa-Sattel, sowie später beim Aufstieg mußten die Pioniere Stufen in die Hänge schlagen. Nach Passierung des tiefen Grundes gelangte das Bataillon auf den Fahrweg nach Resmar. Die Gesamtleistung an diesen drei Marschtagen betrug somit 105 Kilometer, welche in 35 1/2 Stunden zurückgelegt wurden, wobei 4800 Meter teils auf, teils abgestiegen wurden. Trotz dieser ganz außerordentlichen Marschleistung ist dem Bataillon kein Unfall widerfahren, und ohne einen Kranken zurückzulassen, defilierte es flott und in guter Haltung in Resmar vor seinem Kommandanten.

Zwei junge Gemselein haben kürzlich zwei Wildhüter in den Simmenthaler Bergen gefangen. Um den Tieren die Mutter zu ersetzen, wurde für jedes eine Ziege angeschafft, an die sich die Gemsen bald gewöhnten und mit denen sie nun frei auf die Weide gehen. Die munteren Tierchen kommen später, wie die „Münch. N. Nachr.“ schreiben, in den Hirschengruben nach Bern.

Auf dem Rüttel ist kürzlich eine Quelle entdeckt worden, deren Wasser sich als ein an Kohlensäure und alkalischen Salzen reicher Eisenwässerling erwies.

Ein großartig angelegtes Schwindelunternehmen ist in Paris aus Tageslicht gekommen. Dort war vor einiger Zeit auf dem Boulevard Saint-Denis unter dem Namen einer „Wettrennenagentur“ ein Geschäft eröffnet worden, das den Vorübergehenden durch seine elegante Ausstattung, wie durch seine vielverköndenden Plakate, von denen Paris zugleich überschwemmt wurde, anzog. „Unmöglich zu verlieren!“ Ich hieße 5000 Frs. monatlich für ein Depot von 1000 Frs., 250 für 500, 150 für 300, 50 für 100.“ So lauteten die Versprechungen des Herrn Perrin, eines der schlauesten Industrieller. Und da dieser noch auf einem besondern Prospekt versicherte, daß man an jedem Tag sein Operationssystem kontrollieren könne, so gingen die Opfer nach tausenden in die Falle. Denn eine Falle war es, und zwar eine der schlimmsten! Kaum war nämlich die erste halbmonatliche Zahlung erfolgt, als Herr Perrin ein Schreiben seinen zahlreichen Kunden zusendete mit der traurigen Botschaft, daß durch unvorhergesehene Verluste die bisherige Association unterbrochen werden müßte, daß jedoch eine „neue, unsehlbare Kombination“ unternommen werden würde. Nur sollten die Subscribenten einstweilen das erste Mißgeschick verschweigen, um nicht neue Kunden, durch deren Hinzutreten der alte Schaden wieder gut gemacht werden solle, zurückzuschrecken. Trotz dieser aufmunternden Hinzufügung gingen jedoch die Klagen derart in Menge bei der Behörde ein, daß der Polizeikommissar Cochefert nach einigen Tagen bereits bei dem Betrüger Perrin erschien und unter der Andgabe, ein neuer Kunde zu sein, sich von dessen Bevollmächtigten Thierly die Art des Geschäfts auf das genaueste erklären ließ. Kaum hatte dieser geendet, als auf einen Wink d. s. Kommissars draußen harrende Beheimpolizisten erschienen und Perrin nebst seinem Geschäftsführer nach dem Gefängnis von Mazas überführten.

Auf der See in Brand geraten ist der der „National-Linie“ gehörige Dampfer „Gyppi“, welcher sich auf der Fahrt von New-York nach London befand. Alle auf dem Dampfer befindlichen Personen wurden dem „W. L. B.“ zufolge durch den Dampfer „Manhattan“ gerettet und in Dover an Land gesetzt.

Die Genieffarre herrscht gegenwärtig, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ schreibt, in einigen Orten des Kroßes Elbing aufstehend unter den Kindern.

Durch Selbstentzündung feuerten Heues brach der „Frankf. Ztg.“ zufolge in Meckenheim in einer Scheune ein Brand aus, dem etwa zehn Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen zum Opfer gefallen sind.

Deutsche Ostafrikalinie. „Nächsttag“ der erste Dampfer der neugegründeten deutsch-ostafrikanischen Linie, verließ am 23. Juli, nachmittags 6 Uhr, den Hamburger Hafen mit einer vollen Ladung und einer großen Anzahl von Passagieren. Der Staatssekretär des Reichspostamts, v. Stephan, sandte der Direktion folgendes Telegramm: „Heut, wo der erste Reichspostdampfer von Hamburg seine Anker auf der Elbe lichtet, um sie in den Gewässern von Deutsch-Ostafrika wieder zu werfen, sende ich der Kheberei meinen herzlichsten Glückwunsch zu diesem raschen Erfolge ihrer Thätigkeit und Beharrlichkeit. Der erste Dampfer dieser auf das Gebot unsers kaiserlichen Herrn hergestellten direkten Verbindung zwischen Mutterland und Kolonien wird von unsern an jenen Gestaden wirkenden Brüdern mit Jubel und patriotischer Freude begrüßt werden.“

Verlängerung der Bremer Ausstellung. Der Endtermin der nordwestdeutschen Ausstellung mit ihren sämtlichen Abteilungen ist vom 30. September auf den 15. Oktober verlegt worden. Interessenten diene zur Mitteilung, daß auf dem großen See des Ausstellungspalastes jetzt täglich ein elegantes Petroleummotorenboot in Fahrt gezeigt wird. Dasselbe erregt besonders die Aufmerksamkeit von Sportkreisen. Die Bedienung ist eine sehr einfache und mühelose und kann selbst durch Kinderhand gefahrlos geschehen.

Die Perlenfischerei wurde im sächsischen Voigtland in der weißen Elster von deren Ursprung an bis zum Städtchen Eisterberg, in einem Strich von mehreren Meilen, sowie in den in die Elster gehenden Bächen und Mühlgräben, seit Jahrhunderten auf Rechnung des Staats durch Glieder einer in Delnitz ansässigen Familie betrieben, die als Perlenfischer staatlicherseits angestellt waren. Nachdem der Ertrag der Perlenfischerei von Jahrzehnt zu Jahrzehnt und von Jahr zu Jahr mehr zurückgegangen war, wurde im Jahr 1888 überhaupt nicht gefischt. Trotzdem war der Ertrag des Jahres 1889 wiederum so geringfügig und der Mühe in der Ausbeute so bedeutend (71 Perlen, einschließl. 31 verorbener, gegen noch 100 im Jahre 1886), daß das sächsische Ministerium vorläufig davon abgesehen hat, die Stelle des mit dem Tode abgegangenen Perlenfischers wieder zu besetzen.

Seine tausendste Besteigung des Watzmann machte dieser Tage, wie die „Münch. N. N.“ berichten, der vierundsechzig Jahre alte Bergführer Stanzl. Trotz ungünstigem Wetter betrug der Besuch des Watzmannhauses in diesem Jahr bis jetzt 300 Personen.

Schiffs-Zusammenstoß. Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Depesche aus Athen fand bei der Insel Cerigo ein Zusammenstoß zwischen dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Verenice“ und dem britischen Dampfer „Holway“ statt. Der Dampfer „Verenice“ mußte beim Kap Spati auf den Strand laufen, um das Sinken zu verhindern. Der Messageriedampfer „Douro“ ist mit 57 Passagieren vom Bruch der „Verenice“ in Cyra eingetroffen.

Vollständig niedergebrannt ist der Ort Hancowicz im Gouvernement Wilna. Fünfzehn Personen sind in den Flammen umgekommen. Wie festgestellt, ist Brandstiftung vorliegend.

Wald- und Torfmoorbrände entstehen jetzt, wie der „Petersb. Bl.“ berichtet, am Bahndörper der Nikolaibahn täglich und bedrohen schon die Nachbarwälder und Dörfer.

Vermischtes.

In der Naturkunde schwach. Die „Straßb. Post“ schreibt aus Bisdorf: Ein hiesiger junger Beamter findet dieser Tage auf einem Dienstgange einen Igel. Als er damit zu einem älteren Kollegen kommt, macht der ihn glauben, er habe eine junge Wildsau gefangen. Stolz geht er nun zu seinem Vorgesetzten und erstattet diesem Bericht von dem glücklichen Fang. Nur eins wundert ihn, nämlich die Etaseln, welche die junge Wildsau hat. „Man sollte es kaum glauben“, meint er nachdenklich, „daß ein so glattes Schwein solche stacheligen Jungen haben kann.“

Bruder Tschek als Naturfreund. Im Fremdenbuch des Kaiser Franz Joseph-Schuhhauses auf dem Patscherkofel hat sich dem „Münch. N. N.“ zufolge ein tschechischer Jüngling mit folgenden Worten verewigt: „Schr schönes Land, schade, daß es für die Deutschen ist.“

morgendämmern hell, sie raffte sich vom Lager auf und eilte ans Fenster. — Es war nichts zu sehen, obgleich sie Männerstimmen klüßern hörte. Da trat mit einem Mal der Bruder mit dem verhassten Gefährten aus dem seitwärtsgelegenen Nachbarschuppen, auf dessen Giebel der ritterliche Gockel jetzt Platz genommen, als wolle er sich die Frühauflöser, welche dort ihr Wesen trieben, neugierig ein wenig näher beschauen.

Der Bruder trug kein Gewehr mehr, er hatte es wohl schon abgelegt. Aber — war es das Frühlicht oder die Anstrengung der durchwachten Nacht, welche Antons Gesicht so bleifarben erscheinen ließen?

„Verdammtes Pech — — — doch immerhin, die Deute ist gesichert bis zum Abend,“ hörte die atemlos laufende Lisbeth den verhassten Gefährten des Bruders jetzt sagen, „hier suchst sie wohl keiner — —“

„Nein, nein —“

„Der Grünroß, der betrafte Grünroß — verdammt sei er — hat uns weidlich hinters Licht geführt: Ich glaubte ihn abwesend und die Luft rein! Anstatt dessen stellt er uns eine Falle und überumpelt uns — nur mit Mühe sind wir der Gefahr entgangen. Dennoch haben wir glücklicher Weise die Deute erwischt, es ist ein statlicher Bierzehnender! Hier im Schuppen des Nachbars wird sie niemand suchen“ —

„Meine Büchseklinte“ — fragte Anton, „ich mußte sie beim Ueberfall des Försters preisgeben!“

„Schweig, wer wird sich darum scheeren?“

„Sie ist dahin, meine Lust und Freude!“ —

„Schweig, Dummkopf, sag' ich“ —

„Du bist so hitzig“ —

„Sollte der Förster uns wirklich erkannt haben, ich

weiß, daß er uns seit Wochen auf der Spur, so leugne dreist alles — verstehst Du? — Wer kann's beweisen? — Du warst zu Hause, hast Deine Wohnung seit gestern Abend nicht verlassen. Niemand hat Dich hinweggehen sehen! Der tote Hirsch ist im Schuppen sicher geborgen, die Deute wird uns nicht verraten! — Verstehst Du?“

„Ja, nein, meinetwegen — ich verstehe, wer dem Teufel den Finger reicht, den weiß er zu fassen!“

„Anjun — glaubst Du, daß Adam im Paradies einen Jagdschein gebrauchte, wenn er jagen ging?“

Die weitere Unterredung erreichte Lisbeths Ohr nicht mehr, sie verhallte in der Luft. Die beiden hatten sich der Fabrik zugewendet.

Lisbeth zitterte wie Espenlaub. Sie war sich selbst nicht klar, in welcher Weise sich die Zukunft entwickeln werde, sie wußte nur, daß sie unheilbringend sein werde, sein müsse. Sie kleidete sich an, um ihr Tagewerk zu beginnen. Denn schon hörte sie die Großmutter sich erheben, die Meister Gockels Ruf trotz halber Taubheit aus dem leichten Schlummer des Alters geweckt.

Auch der Vater war schon auf. Er sah nicht, daß Lisbeths Wangen heute bleicher als gewöhnlich, als sie ihm gepreßt „guten Morgen“ bot, er sah nur auf das Frühstück vor sich auf dem Tisch. Vor ihm saß in sein schwarzes Gefieder geduckt ein anderer Hausgenosse, ein großer Hahn und schaute bald nach dem blinkenden Stahl des Messers in seiner Hand, das von einem verlorenen Streifen der Frühsonne getroffen in der schwielenvollen Hand bligte, bald nach dem Brot- und Fleischstückchen, welche der Mann ihm als Morgenimbis zuschnitt. Erst als er sich gesättigt erhob, fiel sein Blick auf das bleiche Mädchen.

„Bist Du krank, Liesel?“ fragte er, „Du schaut bleich und fein wie ein Stadtfraulein!“ — Und die harte Stimme gewann bei der kurzen Frage einen milden Klang, der ihr fast das Herz gewann.

Lisbeth stockte und konnte nicht gleich das rechte Wort finden.

„Deine Mutter hatte immer rote Wangen — Du gleichst ihr, aber mich dünkt, Du bist feiner als sie war, und als die andern Mädels sind! Gest' Kind?“ Dabei hatte der Mann den Rock von der Wand genommen und sich zum weggehen fertig gemacht. Der Gefühlsaugenblick war vorüber. Die schwere Arbeit, die dem Gesicht wahrscheinlich allein den harten Zug gegeben, rief zum Beginn. Schon hörte man drüben die Hämmer pochen und die Maschinen pfeifen und ächzen — für den Klang der Liebe war das Ohr dabei stumpf und taub geworden. War's ein Wunder, wenn die harte Arbeit, der Kampf ums tägliche Brot die feinem Seelenfäden allmählich unempfindlich gemacht? Der Vater konnte ein Sonntagsgedühl ebenso wie den Bratenrock ab- und anlegen.

Der Mann ging, ohne sich weiter um die blaffen Wangen der Tochter zu kümmern. Dieser schlich der Tag nur mit bleiernem Flügeln dahin. Sie schaffte gewohnheitsmäßig im Hause umher, begoß die Blumen am Fenster und ließ sich im Hof kein schneeweißes Ei von der schwarzweißen Henne vertragen.

„Du singst heute bei der Arbeit kein Liedel — Liesel,“ sagte die halbtunte Großmutter verdrießlich, die einsame schweigende Ruhe, welche sie heute mehr als sonst empfand, unterbrechend. „Ich höre es allezeit gern, wenn Du so lustig frohlockst wie, nun wie in meiner Jugend die Vögel draußen sangen!“

(Fortsetzung folgt)

und darin die bekannten Ermäßigungen für combinirte Rückfahr- und combinirte Ausstellungs-Eintrittskarten gewährt. Die Stationen ertheilen Auskunft.

Am Mittwoch den 6. August wird im Anschluß an den Zug 10.06 Abends von Bremen ein **Personen-Sonderzug** von Hude nach Nordenham abgelaufen, welcher 11.05 von Hude abfährt, 11.50 in Brake, 12.35 Nachts in Nordenham eintreffen und auf allen Unterwegsstationen nach Bedarf anhalten wird. Reisende, welche auf der Einfahrt den Zug 7.30 Morgens von Nordenham und ab Hude den Zug 9.35 Vormittags nach Bremen, sowie auf der Rückfahrt die vorgenannten Züge benutzen, erhalten auf allen Stationen, welche die Züge berühren, Fahr- und Ausstellungs-Eintrittskarten zu bereits bekannt gegebenen ermäßigtem Satze. Karten zu ermäßigten Preisen haben nur in den vorerwähnten Zügen Gültigkeit.

Danelsberg. Auf unserer Arbeiter-Co. Lonia befinden sich zur Zeit 26 Colonisten von denen 10 geborene Bremer und 6 im Oldenburgischen geboren sind; dem Gewerbe nach sind von ihnen 2 Cigarrenarbeiter, 2 Schreiber, 1 Commis, 1 Bäcker, 1 Gärtner, 1 Maurer, 1 Maler, 1 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 1 Zimmerer, die andern gewöhnliche Arbeiter, der Confession nach sind 23 evangelisch und 3 katholisch, dem Alter nach 1 unter 20 Jahre, 9 im Alter von 20 bis 30, 8 im Alter von 30 bis 40, 4 im Alter von 40 bis 50, 3 im Alter von 50 bis 60 Jahren und 1 über 60 Jahre alt. Die Verpflegungskosten haben im Junimonat pro Mann und Tag 32,5 Pfennig betragen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.		vom 30. Juli 1890.	
		gest. 30.	verf. 30.
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106 90	107 45
3 1/2%	Oldenbg. Consols	99 70	100 25
3 1/2%	Oldenbg. Communal-Anleihen	100 50	101 50
	(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)		
4%	Oldenbg. Communal-Anleihen	101,—	—
4%	Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101 25	—
3 1/2%	do	98 50	99 50
3 1/2%	Oldenbg. Bodeneredit-Pfandbriefe (flüssbar)	100 50	—
4%	Hilfsburger Kreis-Anleihe	—	98 50
3 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe	97 90	—
3%	Oldenbg. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	130 50	131 30
4%	Entsch.-Löhner Prior.-Obligationen	101,—	—
3 1/2%	Hamburger Rente	98 70	99 25
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	99,—	—
3 1/2%	Bremer do. von 1887 u 88	97 95	—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2%	do	99 70	100 25
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	94 10	94 65
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.	94 20	94 90
4%	Römische Stadtanleihe 2.-6 Serie.	87 10	—
4%	Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	86 10	—
	Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4% höher		
6%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	57 90	58 50
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97 20	97 75
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	93 95	—
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100 60	101 15
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100 60	101 15
4%	Pfandbriefe der Weckeb. Hyp.-Wechselb.	100 60	101 15
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothel.-Bank	94 85	95 60
5%	Dorussia-Prioritäten	100,—	—
5%	Wittelsbacher Prioritäten	100,—	—
4 1/2%	Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103 50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100 50	—
	Oldenburgische Landesbank-Aktien	168,—	—
	(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888)		
	Oldb. Portug. Dampfschiff-Act. (4% Zins v. 1. Jan.	—	—
	Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.	—	—
	Wappspinnerei-Stamm-Aktien	—	75,—
	Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168 35	169 15
	„ „ London „ 1 £r „ „	20 38	20 48
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	15	15
	Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	80	80

An der Berliner Börse notirten gestern:
 Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien — 0/0 B. G.
 Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustsehn) — 0/0 B. G.
 Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1200 B. G.
 Discout der Deutschen Reichsbank 4

Anzeigen.

Größte Auswahl
von

Topfblumen!

Blumenpflanzen in d. schönsten Sorten
Feinste Binderei.

Billigste Preise!

H. Sünter, Handelsgärtner.
Mittlerer Damm Nr. 4.

Zu vermieten zum 1. November d. J. eine
Wohnung mit Land. Redderendweg 2.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier,

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung
aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schul-
tornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern,
Schaukelpferden, Handkoffern u. s. w.

Das Polster-Möbel-Lager

von F. Tilcher, Rosenstraße 39,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angele-
gentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-
Decorationen zu den solidesten Preisen.

Die Färberei und Druckerei

von J. M. Janssen in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und
echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für
seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-
blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollen-
garne, Seeden- und Leinengarne, f. g. Bürdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt
Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins

Kammgarn & Paletotstoffe,

MILITAIR & LIVRÉE-

TUCHE,

in

grösster Auswahl,

nur gediegenen Qualitäten

zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche

Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

Bellfedern und Dammen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

J. M. Galberla

Auskunfts - Bureau

jetzt Ofenerstrasse Nr. 5

ertheilt wie bisher gegen mäßige Vergütung ohne Jahresbeiträge auf Grund lang-
jähriger Erfahrung und weitgehendster Verbindungen prompt, discret und gewissenhaft
zuverlässige Auskünfte über Geschäfts-, Vermögens- und Familien-Verhältnisse
Eingesehener hiesiger Stadt sowohl, wie des In- und Auslandes. Ebenso wird die Ein-
ziehung von Außenständen auf denkbar billigste Weise besorgt.